

Körper & Geist



Klaus Kampert erforscht mit seinen Aktbildern den Menschen als ganzheitliches Wesen. SCHWARZWEISS sprach mit ihm über seine außergewöhnlichen Arbeiten.

SW: Herr Kampert, Sie sind Autodidakt. Wie hat Ihre Faszination für die Fotografie begonnen und wie verlief Ihr Werdegang als Fotograf?

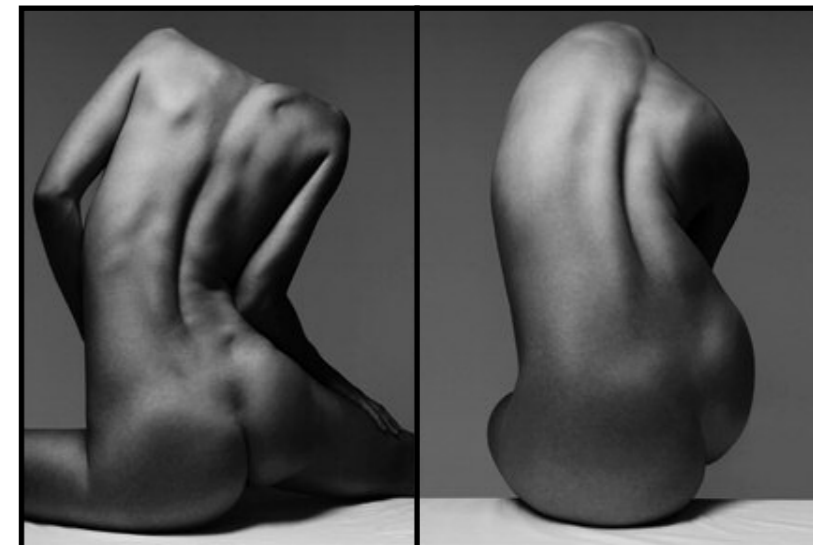
Kampert: Meine ersten Berührungspunkte mit der Fotografie hatte ich mit ca. 18-19 Jahren. Eine alte Leica IIIf meines Vaters, ein Orwo 15-Film und drei Tomaten auf einem hellen Holzbrett im Sonnenlicht der Fensterbank führten zu einer knackigen Vergrößerung: Fast schwarze, glänzende Tomaten auf einem fast weißen Kreis und ich war völlig begeistert. Die Dunkelkammer im Bad folgte, der Austausch mit Freunden, die erste 6x6-Kamera und schließlich der Wunsch, mehr zu lernen. Obwohl ich mich bereits als Kind mit dem Zeichnen, später mit Malerei und Plastik sehr intensiv beschäftigt hatte, wurde mir schnell klar, dass die Fotografie mein Medium werden würde. Der Weg in die professionelle Fotografie war damit besritten. Ich lernte bei einigen Werbe- und Modelfotografen sehr schnell sehr viel, machte mich bald selbständig und arbeite seit dem mit Begeisterung an meinen Themen. Die Leica habe ich noch!

Auch wenn ihre Bilder hauptsächlich nackte Körper zum Motiv haben, ist Ihr Anliegen tieferer Natur: Sie wollen auch der Geistes- und Gefühlswelt der Menschen näher kommen. Können Sie diesen Ansatz näher erläutern?

Ich beschäftige mich vermehrt mit dem Dreiklang von Körper, Geist und Seele und bin mir im Klaren darüber, dass jeder etwas anderes darunter versteht. Für mich ist der Körper der Mantel der Seele und ich versuche, ihn zu befragen, weil er mich näher an das Ganze im Menschen heran lässt. Bekleidung, Mode, Kosmetik und schmückende Accessoires lenken mich davon ab, dem Wesentlichen näher zu kommen. Die Körpersprachen der Menschen haben unterschiedliche Ausprägungen. Andererseits kann sich auch der einzelne Mensch sehr unterschiedlich körperlich ausdrücken, wie mein Beispiel, ein Diptychon erklärt: Die selbe Person, identisch fotografiert, wirkt im linken Bild eckig, hart, kalt, fast wie gebrochen. Im rechten Bild wirkt sie weich und rund, warm und emotional. Wir sehen die Person nur von hinten und nicht einmal den Kopf. Trotzdem

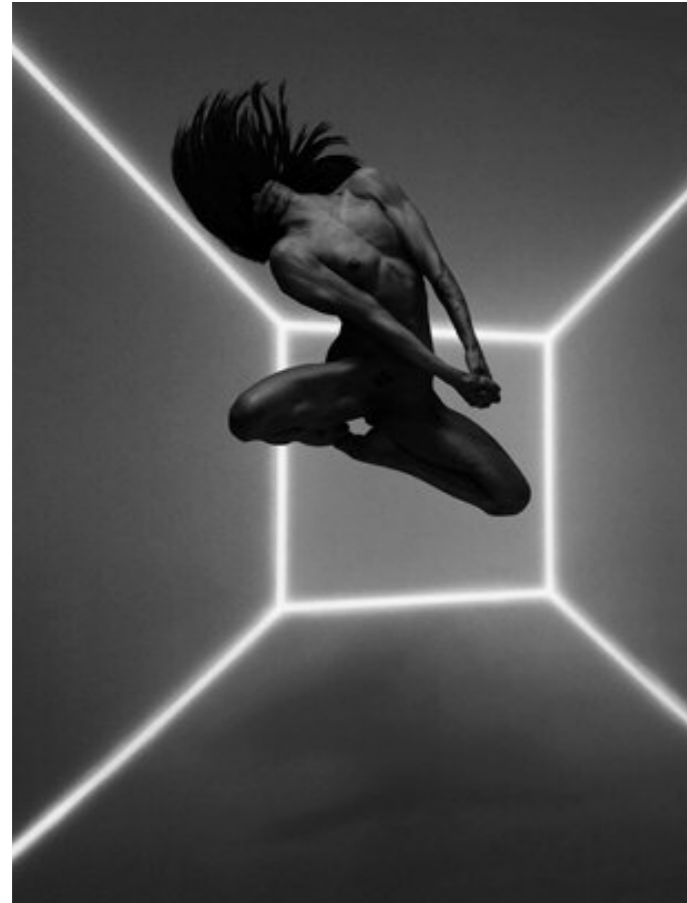
nehmen wir beide Formen deutlich anders wahr, vorausgesetzt der Körper ist nackt.

Viele Ihrer Models sind „kopflös“, weil die Pose entsprechend ist oder das Gesicht im Schatten liegt. Widerspricht das nicht dem Ansatz, den Menschen ganzheitlich zu zeigen, wenn ein so essentieller Part des menschlichen Ausdrucks fehlt?

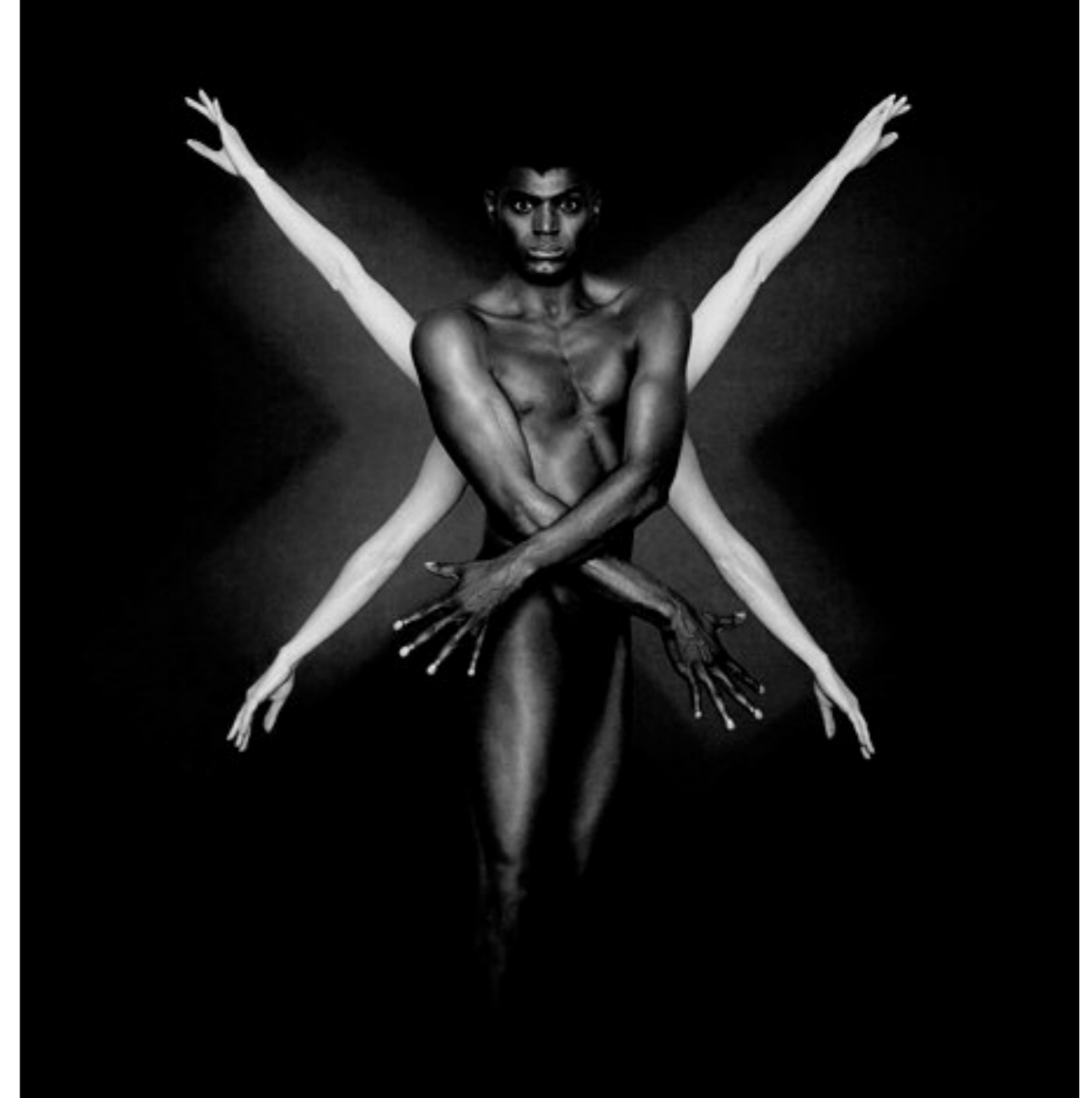


Das Diptychon „Verwandelt“

Kopf und Gesicht eines Menschen können zum Bildinhalt sehr viel beitragen. Sie individualisieren aber auch sehr stark, weil sie viele spezifische Informationen liefern. Bei manchen Motiven möchte ich diese individuellen Informationen zu Gunsten der Verallgemeinerung abschwächen oder vermeiden und den Focus klar auf die Körpersprache legen. Das Ganzheitliche findet sich hier im Teil, so zu sagen: Pars pro toto oder: Verdeutlichen durch weglassen. Ich fotografiere auch Menschen MIT Kopf! **Geometrische Strukturen spielen häufig eine Rolle. Das verwundert unter dem Aspekt „Bildkomposition“ nicht wirklich, aber man fragt sich in Hinsicht auf ihr Thema, ob sich dahinter ein tieferer Sinn verbirgt.**



Aus der Serie „Lichträume“



Aus: „Balletkalender der Deutschen Oper am Rhein“

Meine Bildkompositionen sollen einfach sein, damit sich das Thema besser entfalten kann. Andererseits sollen sie das Thema unterstützen. Da bieten sich geometrische Formen bestens an. Sie sorgen für kompositorische Klarheit, betonen oft die Tiefe im Raum oder unterstützen durch formale Entsprechungen den Körper.

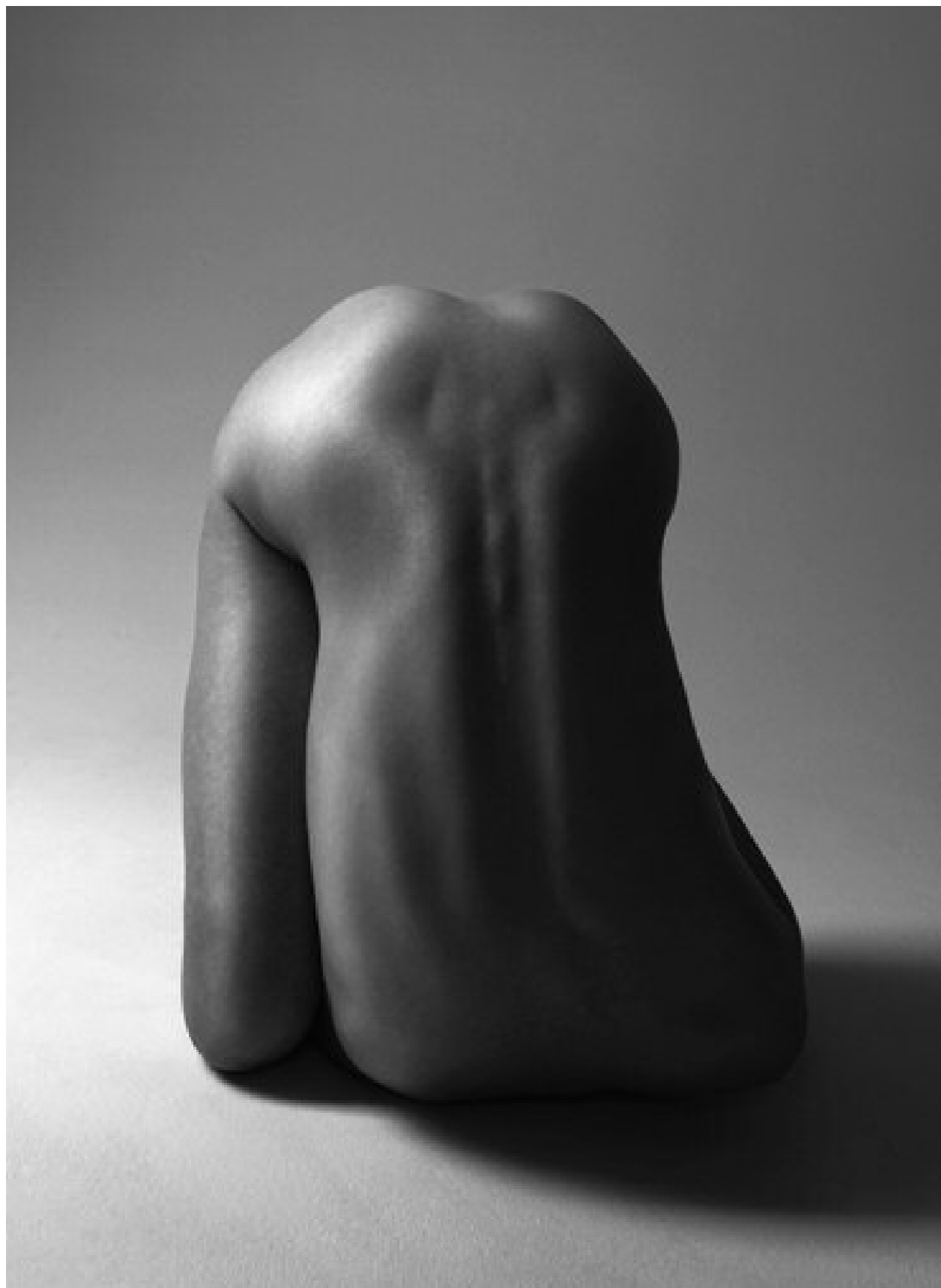
Ihre Serie „Torsos“ erinnert stark an abstrakte Bildhauereien. Eine andere Serie ist mit „Homage an Modigliani“ betitelt, der nicht nur durch Bildhauerei sondern auch durch die – für seine Zeit – skandalträchtigen Aktgemälde bekannt wurde. Wie wichtig ist für Sie die Inspiration durch andere bildende Künste.

Sehr wichtig! Ich bin mit dem Interesse an Kunst aufgewachsen, habe mich früh von Turner,

Rembrandt, Matisse, Moore und vielen anderen begeistern lassen, sodass ich immer in Bildern denke, die beeinflusst sind von anderen. Außerdem bietet der menschliche Körper zwar sehr viele Möglichkeiten, ist aber durch physische Grenzen nicht unendlich facettenreich, sodass sich Gestaltungsparallelen immer wieder ergeben.

Planen Sie Ihre Bildideen vorher genau oder entstehen Dinge auch erst aus der Arbeit heraus?

Zuerst wird aus einem Gedanken eine Idee, die – wenn sie wirklich stark ist – in einem Skizzenbuch zum Konzept reift. Andere Ideen kommen spontan und haben gar nicht die Zeit in ein Skizzenbuch zu wandern. Alle anderen Bildideen werden verworfen, weil sie entweder zu schwach erscheinen



aus der Serie „Torsos“

oder nicht neu sind, also schon von anderen fotografiert wurden. Vor dem Fototermin entsteht das Set wie geplant. Während der Arbeit mit dem Model halte ich mich im Prinzip an mein Konzept, erlaube dem Model und mir aber jederzeit, andere Ideen oder Varianten einfließen zu lassen. Also fokussierte Richtung und trotzdem volle schöpferische Freiheit, denn ich weiß nie, wohin mich die Idee tragen wird.

Wie wichtig ist die Nachbearbeitung mit Bildbearbeitungssoftware für Ihre Arbeiten?

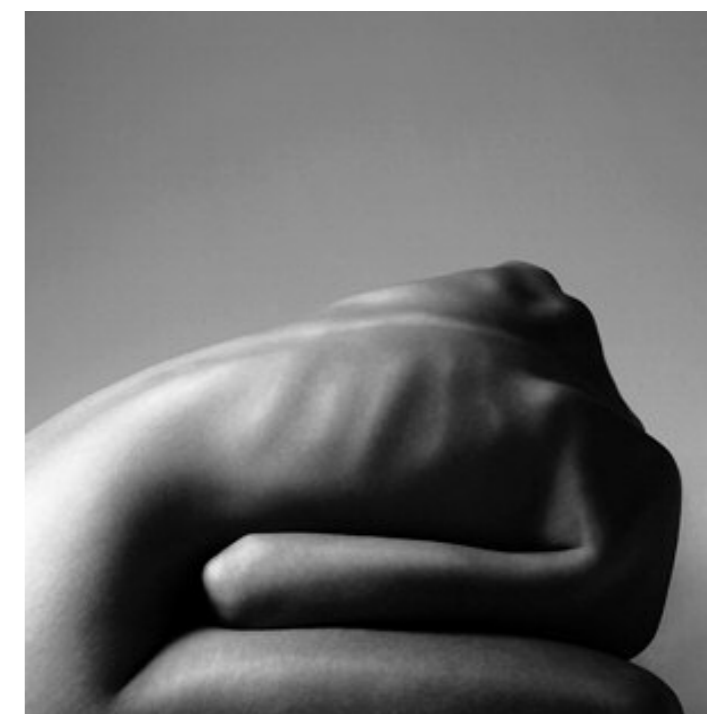
In der analogen Zeit waren Retuschen das zeitraubende, aufwendige und teure Metier der Spezialisten. Heute kann ich selbst mein Bild nach meinen Vorstellungen überarbeiten. Trotzdem versuche ich, so viel wie möglich – und wirtschaftlich sinnvoll – bei der Aufnahme zu erreichen. Körper- und Hautretuschen sind für mich aber aus ästhetischen Gründen ein Muss.

Können sie uns etwas mehr über die technische Entstehung der Serien „Lichträume“ und „Mondsüchtig“ verraten?

Die Räumlichkeit bei der Serie „Lichträume“ entsteht durch die geblitzte Projektion einer Lichtform mit einem optischen Spot. Die simpelste Form des Raumes, ein Rechteck im Zentrum mit vier von den Ecken wegstrebenden Linien, sorgt für die Tiefe im Bild, was den spektakulären Sprüngen der Akrobatin sozusagen das Koordinatensystem verleiht. Drei Bilder der Serie „Mondsüchtig“ sind mit einer von hinten beleuchteten Plexischeibe entstanden. Die übrigen Bilder dieser Serie sind Composites: Das Model wurde in einem Kreis aus 8 rund angeordneten Blitzköpfen fotografiert und das Neon-Set stammt aus einer zweiten Aufnahme einer handelsüblichen runden Neonröhre vor einem Chromolux-Karton. Beide Aufnahmen wurden dann zusammengebaut. Übrigens ein gutes Beispiel für den sinnvollen Einsatz digitaler Technik. Analog fotografiert wäre dieses Konzept viel zu teuer geworden und nie realisiert worden.

Was für eine Ausrüstung nutzen Sie bevorzugt?

Dank der digitalen Technik habe ich heute den Arbeitsprozess von vorn bis hinten in der Hand, und das auf höchstem Niveau. Dazu nutze ich alles, was hilft. Hasselblad H3D, verschiedene Blitzsysteme, Heißlicht und Selbstgebasteltes oder Selbstgemaltes. Meine Print-Editionen drucke ich mit dem Epson 4900 bis A2 auf Canson- und Hahnemühle-Papieren.





Aus der Serie „Mehr typografische Gestalten“



Aus der Serie „Körper im Raum“



Aus der Serie „Metamorphose“



Aus der Serie „Typografische Zeichen“

Bei Ihren kommerziellen Aufträgen arbeiten Sie mit „klassischen“ Models, bei Ihren freien Arbeiten oft mit Tänzern zusammen. Beide Gruppen haben ja einen sehr bewussten aber sicher unterschiedlichen Bezug zu ihrem Körper. Beeinflusst das die konkrete Arbeit beim Fotografieren?

Eine allgemein gültige Antwort ist hier kaum möglich. Es gibt Models ohne Tanz-Hintergrund mit exzellentem Körpergefühl und hohem kreativen Potenzial. Der Tanz ist aber nicht nur ein Beruf sondern eine Lebenseinstellung und Lebensentscheidung. Tänzer/innen müssen tanzen und arbeiten von klein auf hart, um den Körper und den Geist auszubilden und der Perfektion immer näher zu kommen. Dem Tänzer brauche ich nichts vom perfekten Bild zu erzählen. Er kennt es.

Wie würden Sie den Zustand der zeitgenössischen Aktfotografie beschreiben? Gibt es noch etwas Neues zu erzählen über den menschlichen Körper bzw. lässt sich noch Neues durch ihn vermitteln?

Der Zustand der aktuellen Aktfotografie ist m.E. nicht anders als der Zustand der Fotografie insgesamt bzw. der Gesellschaft. Alles relativ beliebig, wie ich meine. Aber es ist nicht mein Auftrag, darüber zu sprechen. Ich glaube an das holistische Wesen des Menschen und seine einzigartige Fähigkeit zu kreativem Denken und dem Streben nach Erneuerung und Perfektion. Deshalb bin ich sehr zuversichtlich, dass Künstler immer wieder neue Wege finden, Neues zu entdecken, davon zu erzählen und die Schönheit der Schöpfung zu beschreiben und zu bebildern. Ich jedenfalls finde es zunehmend spannend.

Vielen Dank!

Interview: Martin Lehmann

Klaus Kampert, Jahrgang 1953, lebt als freischaffender Foto-Designer in Düsseldorf. Beeinflusst von Weston, Adams und Strand beginnt er während seines Philosophiestudiums zu fotografieren. Nachdem der Autodidakt bei mehreren bekannten Mode- und Werbefotografen assistiert hatte, machte er sich 1981 selbstständig. Kampert arbeitet für führende Werbeagenturen und Unternehmen. Seine Arbeiten wurden international veröffentlicht und sind auch in Sammlungen vertreten. www.klauskampert.com